

3. Trichterbecherkeramik vom Typ Flötz-Wulfen.
4. An einigen Stellen eine Besiedlung durch die Schönfelder Kultur.
5. Eine umfangreiche Besiedlung mit Spuren von Pfostenbauten der Bernburger Kultur.
6. Ein Körpergräberfriedhof mit teils flachen, teils bis zu 2,95 m tiefen Grabschächten ohne Beigaben. Die Gräber müssen älter sein als der Urnenfriedhof.
7. Körpergräber der älteren Bronzezeit und
8. ein Brandgrab der älteren Eisenzeit.

F. Niquet

Ein neuntes Körpergrab auf dem Friedhof der Merowingerzeit Beuchter Schierk, Krs. Goslar

In der Lehmgrube am Beuchter Schierk stieß man 1955 auf ein Körpergrab¹⁸, das fast vollständig zerstört wurde. Die anschließenden Ausgrabungen zogen sich wegen unzureichender Mittel bis 1958 hin. Die Untersuchungen, bei der weitere 7 Körpergräber und 2 Brandgräber ohne Beigaben freigelegt wurden, konnten nur mit Sachbeihilfen des Landkreises Goslar durchgeführt werden¹⁹.

Durch die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters Göbel, Beuchte, konnte ein Grab, das in der bewachsenen Schrägböschung lag, und bei der systematischen Suche durch Gräben im Jahre 1958 nicht gefunden worden war, am 14. und 15. 3. 1960 untersucht werden. Vorhanden war nur noch der südwestliche Teil der Grabgrube mit der Grabkammer in einer Länge von 1,10 m im Süden, 0,72 m im Westen und 0,30 m im Norden. Die Tote ruhte in 2,55 m Tiefe, in einer aus starken Bohlen gebauten Grabkammer mit Eckpfosten, auf dem Rücken in West-Ost-

¹⁸ Krause, W., und Niquet, F., Die Runenfibel von Beuchte, Kreis Goslar, mit Beiträgen von Heberer, G., und Völksen, W. Nachr. d. Akad. d. Wissensch. in Göttingen, I. phil.-hist. Klasse, Jahrg. 1956, 5, 81—124.

¹⁹ Braunschweigische Heimat 42, 1956, 156; 43, 1957, 123; 44, 1958, 93; 46, 1960, 92.

Richtung. Oberhalb des Brustbeines in Kinnhöhe lag ein facettiert geschliffener, prächtiger Spinnwirtel aus Glas und um den Hals eine kleine Kette aus 4 Glasperlen.

Dieses Frauengrab entspricht ungefähr in der Tiefe der Grabgrube und in der Konstruktion der Grabkammer dem Männergrab 2. Man kann vielleicht die beiden Gräber in einen näheren Zusammenhang bringen. Erschwert werden derartige Schlüsse aber dadurch, daß wir es bei diesen neun Gräbern wahrscheinlich nur mit dem Rest eines größeren Friedhofes zu tun haben.

F. Niquet

Ausgrabung des Klosters Brunshausen bei Gandersheim

Mit einer Abbildung im Text und Tafel 10

Durch die neueren Arbeiten von Staatsarchivrat Dr. H. Goetting, Wolfenbüttel²⁰, wurde bewiesen, daß das Kloster Brunshausen von Fulda aus kurz vor Ende des 8. Jahrhunderts gegründet und von einem Angehörigen des Sächsischen Herzogsgeschlechtes der Ludolfinger mit Land ausgestattet worden ist. Damit gewinnt Brunshausen als ältestes Missionskloster im Lande Niedersachsen an Bedeutung für die niedersächsische Geschichte, ebenso aber auch für die Prähistorie. Man durfte hoffen, an diesem Platz, dessen Gründungszeit nach den schriftlichen Quellen nunmehr feststeht, zu einer genaueren Datierung von Bodenfunden des 8. Jahrhunderts zu kommen. Es ergaben sich folgende Probleme, zu deren Lösung Grabungen beitragen sollten:

1. Bauphasen von Kloster und Kirche seit der Karolingerzeit.
2. Militärische und wirtschaftliche Grundlagen für die Neugründung des Klosters.
3. Nachweis der historisch erwiesenen Verbindungen von Brunshausen nach Fulda auch durch Bodenfunde.

²⁰ Goetting, H.: Das Fuldaer Missionskloster Brunshausen und seine Lage. Harz-Zeitschrift 5—6, 1953—54, 9—27, mit weiterer Literatur.